

Vorfreude auf Open-Air-Reigen

Die Programme für „Klassik am See“ und „Jazz am See“ in Dechsendorf

Wiener Klassik und ein Generationen-Treffen der Jazzler: In der Erlanger Orangerie sind die Programme der Open-Air-Konzerte „Jazz am See“ und „Klassik am See“ vorgestellt worden, die beide im Juli am Ufer des Dechsendorfer Weihers stattfinden.

„Ich hasse nichts so sehr, wie die sogenannten ‚bunten Programme‘. Das musste ich 25 Jahre lang auf der Berliner Waldbühne machen!“ Künstler sind manchmal sehr emotional, wenn sie über ihre Arbeit reden. Albrecht Mayer, dem international renommierten Oboisten, ist beim Pressegespräch in der Orangerie anzumerken, wie sehr er bei einer seiner neuesten Herausforderungen bei der Sache ist: Bei „Klassik am See“ am 27. Juli wird er mit den Nürnberger Symphonikern als künstlerischer Leiter, Solist und Dirigent im Einsatz sein.

Meyer, der gebürtige Erlanger und dreimalige „Echo-Klassik“-Preisträger, ist überzeugt von der Kraft der „Wiener Klassik“: „Die Kompositionen von Mozart, Haydn und Beethoven sind in meinen Augen so brillant wie zeitlos und genießen darum seit ihrer Uraufführungen kontinuierliche Aufmerksamkeit und Bedeutung“.

Am Konzertabend im Juli stellt Mozarts Ouvertüre zu „Cosi fan tutte“ den Auftakt dar, gefolgt von dem 20. Klavierkonzert d-Moll KV 466. Nach der Pause geht es weiter mit Haydns Oboenkonzert in C-Dur und Beethovens Symphonie Nr. 5, der wohlbekanntesten „Schicksalssymphonie“. Meyer:



Die Künstler der Open-Air-Konzerte am Dechsendorfer Weiher zu Gast in Erlangen: Ein emotionaler Oboist Albrecht Meyer — hier mit Jan-Peter Dinger, Geschäftsführer des Veranstalters — beim Pressegespräch in der Orangerie. Drummer-Legende Pete York bringt Torsten Goods zum Lachen. Fotos: Rainer Windhorst

er: „Man sollte das Publikum keineswegs unterschätzen!“

Zweiter Solist des Abends ist Markus Groh. Für Meyer steht fest: „Er ist einer der wunderbarsten Pianisten unserer Zeit.“

Bereits drei Tage zuvor, also am 24. Juli, wird es auf der Uferbühne in Dechsendorf ein Stelldichein der Jazz-Generationen geben. Bei „Generations in Jazz“ treffen Musik-Legenden wie der Saxofonist, (Film-)Komponist

(„Tatort“-Melodie, Soundtrack zu „Das Boot“) und „Passport“-Kopf Klaus Doldinger, Posaunist Chris Barber und Schlagzeuger Pete York auf die „jungen Wilden“ des Genres wie den Gitarristen Torsten Goods, den Trompeter Nils Wülker und den Pianisten Martin Tingvall.

Der künstlerische Leiter und Lokalmatador Torsten Goods verspricht dabei einen abwechslungsreichen Abend, an dem die Künstler einzeln



mit einer Rhythmusgruppe auftreten werden, sich aber vor dem gemeinsamen Finale am Dechsendorfer Weiher auch noch neue Band-Konstellationen bilden können. Ein Konzept, das den alten Hasen und hinreißenden Anekdoten-Erzähler Pete York begeistert: „Auch wenn es etwas schmalzig klingt: Das wird ein aufregender Abend, auf den ich mich schon jetzt riesig freue. Jazz ist spontan und lebt von Abenteuern!“

Neu an beiden Abenden ist die verbesserte Infrastruktur: Es gibt eine größere Bühne, und eine Besuchertribüne wird für bessere Sicht sorgen. Zwei LED-Video-Leinwände ermöglichen zudem Blicke auf Details. smö

① Karten im Vorverkauf für beide Open-Air-Konzerte u.a. in der NN-Geschäftsstelle, An der Schütt 26. www.jazz-am-see.com www.klassik-am-see.com

Doliwa seufzt: „Ach, Europa“

Lesung im Alten Rathaus



Günther Doliwa aus Herzogenaurach präsentiert seine selbstgeschriebenen Bücher. Foto: Ralf Rödel

Der Herzogenauracher Autor Günther M. Doliwa hat im letzten Halbjahr ein brisantes 150-seitiges Buch geschrieben: „Ach, Europa — Skizzen zur Flüchtlingsfrage“ lautet der Titel. Darin befasst sich der Herzogenauracher Lehrer und Schriftsteller mit Afrika, dem „dunklen Kapitel von Europa“.

Am Mittwoch, 11. Mai, 20 Uhr, lädt er in das Alte Rathaus ein. „Aspekte zur Flüchtlingskrise - Gedanken zum Thema mit Günther M. Doliwa und Fadel Kaddaq“ (Musik), ist der Abend überschrieben.

Nachdem der große Andrang vorerst abgenommen hat, sei jetzt Zeit, mit einem gewissen Abstand auf das brisante Thema zu blicken, um ihm neue Aspekte abzugewinnen. Man müsse Grenzgänger sein, um die andere Seite, fremde Kulturen also, kennenzulernen, sagt Doliwa.

Er bietet einen Vortrag zur Flüchtlingsfrage an: nachdenklich, bilanzierend, perspektivisch. Für alle, die sich für Flüchtlinge engagieren oder interessieren. Ein Exemplar seines Buches hat er übrigens auch an Bundeskanzlerin Angela Merkel geschickt, deren Einsatz für Flüchtlinge und Migranten er ausdrücklich lobt, obwohl er politisch gesehen auf anderen Feldern nicht gerade ein Freund der Kanzlerin ist.

Klassische Musik an der Gitarre machen wird der Syrer Fadel Khaddaq. Der Eintritt ist frei. Um Spenden für die Künstler wird gebeten. Eine ausführliche Besprechung des Buches folgt noch. lh

① Das Buch „Ach, Europa“ ist in Kürze für 14,80 Euro zu haben bei Büchern, Medien & mehr, Ellwanger und im Dorflädchen in Niederndorf.

Heiserer Sound taucht Kulturfabrik in Country-Stimmung

Publikum in Höchststadt geht sofort mit beim Auftritt der Claire Lynch Band aus Nashville, USA — Fünfsaitiges Banjo

VON CHRISTIAN SCHMIDT

Sie versetzte die Kulturfabrik in Nashville-Stimmung: Beim Auftritt der Claire Lynch Band am Donnerstag sprang der Country-Funke gleich auf das Publikum über.

Gerhard Friedrich hört ab und zu Radio — und das ist gut so. Denn er ist Mitglied im Vorstand des Spielraums Kultur Hemhofen Röttenbach und er hat die Claire Lynch Band zum ersten Mal im Internetradio vernommen. Die Musik der Band gefiel ihm so gut, dass er vor zwei Jahren ein Konzert von ihr besuchte und sie um einen Auftritt bei ihrer nächsten Deutschlandtournee anfragte.

So hatten denn die Besucher in der Fortuna Kulturfabrik zu Höchststadt das Vergnügen, einen Auftritt der Claire Lynch Band live zu genießen. Eine Performance, die sichtlich Spaß machte, denn der musikalische Funke der „Bluegrass-Music“ sprang sofort von der Bühne auf das Publikum über.

Was sind das aber auch für Musiker, die anscheinend alle Arten von Instrumenten, die Saiten haben, spielen können. Sei es Gitarre, Mandoline, Banjo, Geige oder Bass, sie beherrschen alles in einer brillanten Art und Weise. Und wenn sie mal kein Instrument haben, dann nehmen sie eben ihren Körper als Rhythmusgeber und bearbeiten Oberschenkel, Brust und Kopf mit ihren Händen, so wie es der Bassist Mark Schatz in mitreißender Manier vorführt.

Ein wahrer Teufelsgeiger ist Bryan McDowell, der aber auch an Mandoline und Gitarre zu brillieren weiß. Ihm zur Seite steht der begnadete Gitarren- und Mandolinspieler Jarrod Walker. Dann natürlich Claire Lynch selber: perfekt an der Gitarre und mit dem wunderbar kehligen heiseren Sound ihrer Stimme, der ihr dreimal den ersten Platz der International Bluegrass Music Association verschafft hat. Preisgekrönt auch der Song „Dear Sister“, eine Ballade aus dem amerikanischen Bürgerkrieg, der in seiner Melancholie beeindruckt und mit dem die Band auch unter Beweis stellt, dass sie nicht nur schnell und hippig, sondern auch langsam und nachdenklich spielen kann.

Schön, dass die Band ein Publikum fand, das die Bluegrass-Music begeistert aufgriff und die Kulturfabrik in eine Nashville-Stimmung versetzte.

Woher der Begriff „Bluegrass-Music“ kommt? Die erste Band, die diese Art von Countrymusik spielte, nannte sich „Bill Monroe and his Blue Grass Boys“ als Anklang an die blaugrünen Blätter des Grases in ihrer Heimat



Ließ den Funken überspringen: die Claire Lynch Band.

Foto: Schmidt

mat Kentucky. Ihr Merkmal ist, dass die Rhythmen überwiegend im Zweiviertel-Takt stehen. Diese werden nicht durch ein Schlagzeug, sondern durch die Chop-Schläge auf Gitarre und die Mandoline erzeugt. Dies macht dann die typische Rhythmik dieser Musikrichtung aus. Eine weitere Besonderheit ist das fünfsaitige

Banjo, das an diesem Abend Mark Schatz virtuos anschlug. Bluegrass at it's best für ein kundiges und mitgehendes Publikum, macht allen Beteiligten richtig Spaß. Bleibt für den Spielraum Kultur und für die Musikkultur im Landkreis zu hoffen, dass Gerhard Friedrich noch öfter Radio hört.

Musikalischer Nachwuchs im Frühsommer in launiger Form



Sonnenbrillen, Picknickdecken, Erfrischungsgetränke: Schon beinahe in der Atmosphäre des Open Airs der Stadtjugendkapelle zeigte die musikalische Früherziehung mit viel Publikumszuspruch auf dem Gelände des Vereinsheims, was die Allerkleinsten schon können. Vier Ausbilder, Annegret Rümmelein, Lorena Gawrikow, Karin Maier (nicht dabei) und Hans-Jürgen Lorenz hatten mit Kindern von einhalb bis zu sieben Jahren mit Orff-Instrumenten, Blockflöten, Gesang und Tanz ein charmantes Programm zusammengestellt. Zum einen, damit Eltern und Kinder (die Kleinsten) einmal zusammen auftreten und zum anderen, damit Eltern und Großeltern sehen und hören, was ihre Kinder ab drei Jahren schon alleine können. Mit Klanghölzern und Rasseln lieben die kleinen Musiker mit ihren Müttern vernehmen, was das Wetter im April so macht: „Sonne, Regen, Schnee und Blitz!“. Die Blockflötenkinder spielten unverwüsthliche Lieder wie „Kommt ein Vogel geflogen“ und „Sascha liebt nicht große Worte...“ Kleine Episoden wie sekundenlanges Stromausfall durch ein Krabbelkind, das das Kabel querte, trugen zur familiär-lockeren Stimmung an der Eichelmühlgasse bei. Die Stadtjugendkapelle mit Präsident Werner Meschede zählt zurzeit 250 aktive Musiker aller Altersklassen. An die 70 Kinder nehmen an den Kursen für den Nachwuchs teil. -eke/F.: Kai Barnickel